



Die Rohmilch hoch veredeln — Anspruch an die Partearbeit

Das Kampfprogramm orientiert die Genossen auf Schwerpunkte

Die 310 Werk­tätigen des VEB Milchhof Gera stellen sich ihrer volkswirtschaftlichen Verantwortung, die Rohmilch effektiv zu verarbeiten, hoch zu veredeln und damit die Bevölkerung stabil und täglich frisch mit Molkereiprodukten zu versorgen. Mit ihren anspruchsvollen Vorhaben zum 40. Jahrestag der DDR fordern sie zugleich alle milchverarbeitenden Betriebe und Genossenschaften zum Wettbewerb heraus.

Um die ökonomischen Prozesse gut führen zu können, bewährt sich auch in unserer Grundorganisation die Arbeit mit dem Kampfprogramm. Mit ihm sichern wir das einheitliche und geschlossene Handeln aller 60 Mitglieder und Kandidaten unserer Partei und die Parteikontrolle über die Schwerpunkte des sozialistischen Wettbewerbs.

An der Spitze steht, die politische Aktivität und Vorbildwirkung der Kommunisten in den Arbeitskollektiven weiter ausprägen. Deshalb wertet die Parteileitung regelmäßig in den Mitgliederversammlungen, wie sich die Genossen als Initiatoren im Wettbewerb bewähren. Sie fordert von ihnen Rechenschaft, wie sie den Kollegen die politische Verantwortung für eine stabile Versorgung mit Milchzeugnissen bewußtmachen, wie sie selbst tätlich darum ringen, den Plan zu erfüllen und zu überbieten und bereit sind, mehr als nur das alltägliche Pensum zu leisten.

Da stand beispielsweise im ersten Quartal die Aufgabe, für mehrere Wochen einen Teil der Produktion von Trinkmilch des Milchhofes Jena mit zu

übernehmen. Das war notwendig, weil dort die Produktionsanlagen rekonstruiert werden mußten. Wie die zusätzliche Arbeit in unserem Betrieb zu sichern ist, darüber verständigten wir uns zunächst eingehend im Parteikollektiv. Für die Genossen war klar: Vom politischen Einfluß und dem vorbildlichen Wirken der Kommunisten, besonders der Parteigruppe in der Abteilung Trinkmilch, hängt der Erfolg wesentlich ab.

Nadelöhr unter Parteikontrolle

Wie es die Parteileitung ihnen riet, unterstützten die Genossen der Parteigruppe die Leiter, den Kollegen die versorgungspolitische Bedeutung dieser Aufgabe zu erläutern und mit ihnen rechtzeitig die daraus erwachsenden arbeitsorganisatorischen Konsequenzen zu beraten. Unter Parteikontrolle nahmen wir unter anderem, daß täglich die ausreichende Rohmilchmenge bereit stand, die Arbeit in beiden Schichten gut organisiert wurde und die Wartung der Anlagen nach Schichtschluß in den Nachtstunden erfolgte. Auf dieses Nadelöhr in der Produktion hatten die Kollegen in den vorbereitenden Gesprächen hingewiesen.

Die Genossen setzten den Grundsatz durch und handelten auch danach: Schichtschluß machen wir erst dann, wenn der letzte Liter Trinkmilch ausgeliefert ist. Unsere Kommunisten, wie Genossin Inge Winkler, Abteilungsleiter, und Genosse Mario Funke, Produktionsleiter, stellten sich dabei an die

40 Jahre DDR - es lohnt sich zu Kämpfen

seine Folgen erleben. Und - die Jugend soll alle geistigen und körperlichen Kräfte auf sinnvolle Weise nutzen können. Dem fühlte ich mich als Genosse, ob beim Aufbau des Komitees Luftschutz, unseren Organen der Zivilverteidigung, ob bei den zahlreichen „Mach mit!“-Vorhaben in unserer Stadt, über viele Jahre als Parteileitungsmitglied, als Vorsitzender der DSF-Betriebsgruppe oder eben als Abgeordneter verpflichtet.

Überschaue ich das Geleistete in unserem Städtchen, dann komme ich an zwei wichtigen Er-

fahrungen nicht vorbei: Ich bin immer mit gutem Beispiel vorgegangen, habe Hacke und Schaufel selbst mit in die Hand genommen, bis das Werk vollendet war. Und ich habe mir stets gute Verbündete, ein starkes Kollektiv für die Lösung der Aufgaben geschaffen.

Sicher war das nicht leicht. Aber es macht mich stolz, wenn ich zurückdenke, was wir alles in Eigeninitiative in unserer Stadt gebaut, verändert haben. Mit Hilfe von Betrieben und LPG im Territorium konnten wir in den 60er, 70er und 80er Jahren vieles

schaffen: Schulanbau, Schulküche, neuer Kindergarten und -krippe, neue Kaufhalle, eine Kegelbahn, ein großzügiges Freibad, und vor allem mehr und bessere Wohnungen.

Es hat sich gelohnt, all dieser Kampf, das In-die-Hände-Spuken, die geopferte Freizeit. Und deshalb habe ich auch erneut zu meiner Kandidatur für die Stadtverordnetenversammlung „Ja“ gesagt.

Kurt Schneider

Kraffahrer
im VEB Mikrofontechnik Gefell